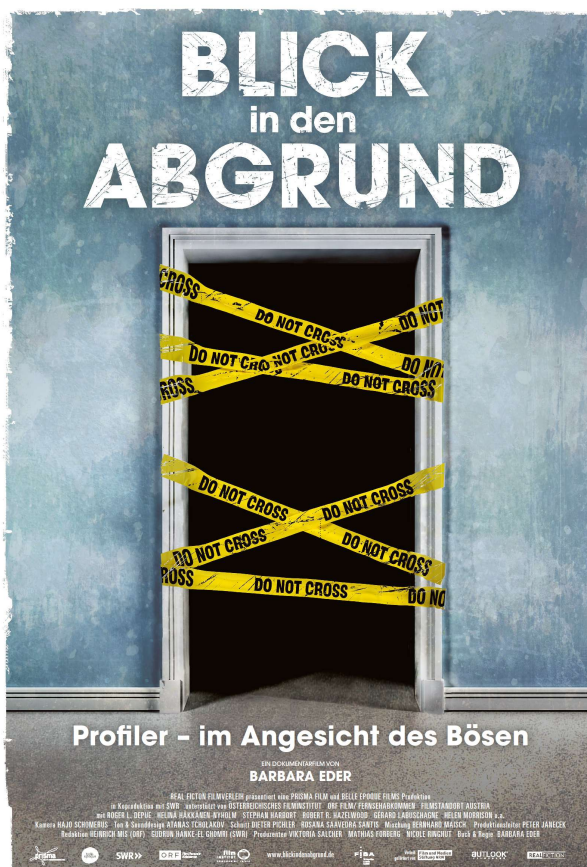


BLICK IN DEN ABGRUND

Ein Dokumentarfilm von Barbara Eder



Kinostart: 23. Januar 2014

Eine Produktion von Prisma Film und belle epoque films

Österreich | Deutschland 2013

90 Min, OmdtU

REALFICTION

Verleih:

RFF Real Fiction Filmverleih e.K.

Joachim Kühn

Hansaring 98, 50670 Köln

Tel: 0221 – 95 22 111

info@realfictionfilme.de

www.realfictionfilme.de

kölner *film* *presse*

Presseagentur:

KFP Kölner Filmpresse

Barbara Brzodka

Geisselstr. 12, 50823 Köln

Tel: 0221- 168 90 726

brzodka@koelnerfilmpresse.de

www.koelnerfilmpresse.de

BLICK IN DEN ABGRUND

*Wer mit Ungeheuern kämpft, mag zusehn,
dass er nicht dabei zum Ungeheuer wird.
Und wenn du lange in einen Abgrund blickst,
blickt der Abgrund auch in dich hinein.*

Friedrich Nietzsche
Jenseits von Gut und Böse

*In den unmenschlichen Taten von Serienmörder/innen steht auch viel über uns geschrieben,
sie spiegeln und versinnbildlichen unsere eigenen Unzulänglichkeiten.*

Profiler Stephan Harbort

Synopsis

Die österreichische Filmemacherin Barbara Eder portraitiert sechs internationale Profiler bei ihrem Blick in den Abgrund. Ihre Arbeit beginnt, nachdem das Blut weggewischt wurde: ProfilerInnen, forensische PsychologInnen und PsychiaterInnen befassen sich hauptberuflich mit Mord, Vergewaltigung und Totschlag. Sie rekonstruieren Tatverläufe und Motive, erstellen Persönlichkeitsprofile und setzen blutige Puzzles zusammen. Sie haben den größten Teil ihres Lebens mit Verbrechern verbracht. Sie wissen, wie wenig die Täter vom Rest der Menschheit unterscheidet. Ungelöste Fälle können sie ein Leben lang verfolgen. „Freude und Glück hat man bei dieser Arbeit selten“, sagt Helinä Häkkänen-Nyholm, durchaus möglich, dass sie ein glücklicherer Mensch wäre, wäre sie nicht Profilerin, fügt sie hinzu. „Manchmal fühlt man sich klein bei der Frage nach dem Warum.“

Die sechs Männer und Frauen in BLICK IN DEN ABGRUND könnten unterschiedlicher nicht sein, ihre Arbeitsweise und ihr persönlicher Umgang in der täglichen Konfrontation mit dem Bösen stehen im Mittelpunkt von BLICK IN DEN ABGRUND.

Mit Stephan Harbort (Deutschland), Helinä Häkkänen-Nyholm (Finnland), Robert R. Hazelwood (USA), Brigadier Gérard N. Labuschagne (Südafrika), Helen Morrison (USA), Roger L. Depue (USA)

Langinhalt

Ihre Arbeit beginnt, nachdem das Blut weggewischt wurde: ProfilerInnen, forensische PsychologInnen und PsychiaterInnen befassen sich hauptberuflich mit Mord, Vergewaltigung und Totschlag. Sie rekonstruieren Tatverläufe und Motive, erstellen Persönlichkeitsprofile, setzen blutige Puzzles zusammen. Wir kennen sie nur aus Thrillern, als TV-Experten, wenn sie Bücher über ihre „KlientInnen“ veröffentlichen: Aber wie erlebt man den ganz alltäglichen Einblick in die Gedankenwelt jener Menschen, die einen den Glauben an die Menschheit verlieren lassen? Wie kommt ein Profiler zur Ruhe? Wie führt die forensische Psychiaterin ein Familienleben? Barbara Eder (INSIDE AMERICA, COP STORIES) zeigt die Gehirn-DetektivInnen im Close-up, beruflich und privat: Offenherzig und persönlich erzählen sie von ihrer Arbeit, ihren Einsichten: Ein Blick in einen Abgrund, spannend und aufwühlend – what has been seen cannot be unseen.

„Das Meer verschlingt alle Geheimnisse, sagt man, aber das stimmt nicht immer“, sagt **Helinä Häkkänen-Nyholm, forensische Psychologin**, während sie sinnend übers Wasser blickt, der Himmel ist grauverhangen.

Sie meint das nicht metaphorisch, sie denkt an eine in einen Teppich eingewickelte und versenkte Leiche, die wieder an die Oberfläche stieg. Sie betreibt seit einigen Jahren auch eine eigene Praxis. Viele ihrer Klienten sind Opfer von physischer und psychischer Gewalt, sie lernt von beiden Seiten. Der Taxifahrer fragt sie, ob sie so jemand wie Jodie Foster in DAS SCHWEIGEN DER LÄMMER ist. „Die Realität ist etwas ganz Anderes“, sagt sie nachdenklich. Und es stimmt: Clarice Starling geht laufen, wenn sie gestresst ist. Helinä geht mit ihrem Partner und dem Hund fischen und saunieren, ganz rustikal an einem einsamen windigen Küstenstrich in einer kleinen Holzhütte.

Sie brütet über ihren aktuellen Fall. Warum hat der Täter das Opfer in den Keller geschleppt? Es ist schwierig, sich mit einem toten Körper zu bewegen. Warum die 20 Einstiche um die Augen des Opfers?

Zurück im Büro wird sie einen Kollegen aus Südafrika anrufen, **Profiler Gérard N. Labuschagne**. Der junge Mann spricht über's Kantinenessen gebeugt am Handy über das „Übertöten“ von Menschen, exzessive Gewalt, die über das „normale“ Tötungsdelikt hinausgeht.

Seinen Job als Leiter der Einheit hat er bereits im Alter von 29 Jahren angetreten, seine Vorgängerin hat das Handtuch geworfen, die fehlende berufliche Distanz nicht mehr ertragen. Seither hat er sich mit an die 80 Serienmördern und 100 Vergewaltigungsserien befasst. Drei skelettierte Leichen liegen in einem offenen Feld und warten darauf, dass er ihren Fall klärt. Unterdessen hält er einen Vortrag über ein Killerpärchen, dessen Gutachten er erstellen musste. Sie wollte schon immer mal einen Menschen häuten, er einen umbringen, „a match made in hell“, meint Gérard lachend. Eine Besucherin verlässt den Vortrag, sie erträgt die Details nicht.

FILMVERLEIH

Helen Morrison, forensische Psychiaterin aus Chicago, ist ein alter Hase im Gewerbe. Seit fast 40 Jahren befasst sie sich mit Serienmördern. Manchmal findet sie den juristischen Beamtenapparat genauso frustrierend wie die Täter. Eines hat sie gelernt: Mord ist keine Sache der Gesellschaftsschicht, hat nichts mit dem kulturellen Hintergrund, dem Einkommen oder der Kindheit zu tun. Ist jeder dazu im Stande? Sie sucht in Versuchsreihen nach Anomalien im Gehirn von Serienmördern. Gefunden hat sie bis dato noch keine.

Helen hat sich zuhause immer sicher gefühlt, bis ihr einer der Täter aus dem Gefängnis eine persönliche Weihnachtskarte schickte, lange vor dem Internet, lang vor Google. Sie dachte, niemand könnte herausfinden, wo sie wohnt. Ein Irrtum. Derweil sie auf CNN als Expertin interviewt wird, albern ihre halbwüchsigen Söhne herum: Ob sie ihr Handy versehentlich angelassen hat? Sie rufen an.

In Virginia schauen sich **Roger L. Depue und Robert R. Hazelwood, beide pensionierte FBI-Profiler**, DAS SCHWEIGEN DER LÄMMER an. Autor Thomas Harris hat sie seinerzeit für die Buchvorlage interviewt. Scott Glenn spielt die Rolle, die auf Roger basiert, er sieht viel besser als Roger aus, meint Robert. Aber Anthony Hopkins ist der Beste, da sind sie sich einig. Sie haben gemeinsam eine Firma, mit der sie alte Fälle lösen, die nie aufgeklärt wurden. Der Vater eines Tatverdächtigen möchte, dass sie ein Persönlichkeitsprofil für seinen Sohn im Teenager-Alter erstellen, er wird verdächtigt, ein 15-jähriges Mädchen brutal mit einem Golfschläger ermordet zu haben. Entlasten wird er ihn damit eher nicht können. „Das ist kein Job für jeden“ sagt Roger, „er hinterlässt Spuren“.

Wie man sich vor einem Mörder schützt? Mit einem Hund. Mit versperrten Fenstern und Türen. Und man soll beim Einkaufszentrum um Himmels willen nie neben einem Kleinbus parken, dem bevorzugten Transportmittel von Entführern. Er selbst hat einen elektrischen Zaun vorm Haus, eine Alarmanlage und immer eine 9mm-Pistole dabei. Und einen sehr speziellen Humor.

Stephan Harbort, Kriminalhauptkommissar, sitzt im Zug von Düsseldorf nach Berlin. Der Experte für Täterprofile blättert in dicken Aktenordnern, spricht den Tathergang auf's Diktaphon, ein Fahrgast hinter ihm ist irritiert. Er will nach dem Protokoll des Opfers die Tat vor Ort rekonstruieren. Im Büro trinkt er seinen Kaffee aus einem Becher mit Kinderfoto. Noch immer kann er nicht verstehen, wieso der Täter sein letztes Opfer am Leben ließ, ihm sogar persönliche Details erzählt hat, die kurz später zu seiner Festnahme führten. Harbort spricht mit ihm, einem dicken freundlichen Sitzriesen. „Die meisten Menschen wissen doch gar nicht, wozu sie überhaupt fähig sind“, sagt der überführte Vergewaltiger und Mörder. Stolz liegt darin keiner, Reue auch nicht. Wie weit er in seinen Gewaltfantasien immer gegangen sei? „Tot ist gut“, sagt der Mörder.

Sie haben den größten Teil ihres Lebens mit Verbrechen verbracht. Sie wissen, wie wenig die Täter vom Rest der Menschheit unterscheidet. Ungelöste Fälle können sie ein Leben lang verfolgen. „Freude und Glück hat man bei dieser Arbeit selten“, sagt Helinä Häkkänen-Nyholm, durchaus möglich, dass sie ein glücklicherer Mensch wäre, wäre sie nicht Profilerin, fügt sie hinzu. „Manchmal fühlt man sich klein bei der Frage nach dem Warum“. „Die eigene Trauer kommt erst nach dem Abschluss des Falls“, erklärt sie. In Südafrika werden unterdessen die blutigen Reste mit dem Schlauch vom Seziertisch gespült. Nicht zum letzten Mal.

**Credits**

Mit: Roger L. Depue Ph.D.
Helinä Häkkänen-Nyholm, Ph.D.
Stephan Harbort, Dipl. Verw.-wirt (FH)
Robert R. Hazelwood M.S.
Brigadier Gérard N. Labuschagne, Ph.D.
Helen Morrison, M.D., M.J.

Eine Produktion der: PRISMA FILM und BELLE EPOQUE FILMS

In Koproduktion mit: SWR

**Hergestellt
mit Unterstützung von:** ORF Film und Fernsehabkommen
Österreichisches Filminstitut
Filmstandort Austria

Buch und Regie: Barbara Eder

Produzenten: Viktoria Salcher, Mathias Forberg, Nicole Ringhut

Redakteure: Gudrun Hanke-El Ghomri (SWR)
Heinrich Mis (ORF)

Kamera: Hajo Schomerus

Ton und Sounddesign: Atanas Tcholakov

Schnitt: Dieter Pichler, Rosana Saavedra Santis

**Produktions- und
Postproduktionsleitung :** Peter Janecek

**Barbara Eder**

Barbara Eder wurde 1976 in Eisenstadt, Österreich geboren. Sie studierte Regie an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien. 2010 drehte sie ihren ersten langen Spielfilm „INSIDE AMERICA“, der im Wettbewerb internationaler Festivals lief und 2011 mit dem MAX OPHÜLS Spezialpreis der Jury ausgezeichnet wurde. Sie lebt als freischaffende Regisseurin und Autorin in Wien.

FILMOGRAFIE

- 2013 Cop Stories | ORF-Fernsehserie | Regie
- 2012 Blick in den Abgrund | Kinodoku | Buch, Regie
- Cop Stories | ORF-Fernsehserie | Regie
- Thank you for Bombing | Spielfilm | Buch
- 2011 How to find a date by Friday | Spielfilm | Buch
- A New Life | Dokumentarfilm | Buch, Regie
- 2010 Inside America | Spielfilm | Buch, Regie
- Das andere Zuhause | Doku-Reihe | Buch, Regie
- 2007 Hianznordsüd | Kunstinstallation | Buch, Regie
- 2006 Wunderbar! Serafin auf Hoher See | Dokumentarfilm | Buch, Regie
- 2005 Himmel, Hölle, Rosenkranz | Dokumentarfilm | Buch, Regie
- 2004 Tod, Teufel & Kommerz | Kurzfilm | Buch, Regie

Barbara Eder, Regisseurin von BLICK IN DEN ABGRUND, im Interview.

Wodurch entstand die Idee zu diesem Film?

Dinge wie das Böse oder böse Kräfte haben mich immer schon interessiert und ich habe früh angefangen, Psychologie -Bücher zu lesen. Der normale Mensch handelt aus nachvollziehbaren Motiven. Sagen wir, die Ehefrau ist eifersüchtig und deshalb bringt sie den Ehemann um, aber bei Serientätern gibt es diese Logik des Handelns nicht. Ich habe sehr viele Bücher von Profilen über Serientäter gelesen und es hat mich mehr und mehr interessiert, wie es denen geht, wenn sie das beobachten und versuchen herauszufinden, was die Gründe oder die Ursprünge für diese abgründigen Verhaltensweisen sind. Da werden Dinge plötzlich unlogisch und das finde ich absolut faszinierend. Eigentlich ist das ja nichts Neues. In der Religion wie in der Philosophie gibt es Versuche, das Böse zu erklären, sei es, indem man seine Existenz grundsätzlich in Frage stellt und es als Bestandteil des Wertesystems unserer Gesellschaft darstellt, sei es, dass man dafür den Teufel erfunden hat. Es gibt aber, glaube ich, Dinge, die man nicht verstehen kann, bzw. derer man nicht habhaft werden kann, denn das steht ja darüber: Ich möchte dem habhaft werden. Irgendwann war mir klar, dass ich darüber einen Film machen möchte.

Was fasziniert Sie am Bösen an sich?

Das Verbotene. Es ist ein absolutes Tabu. Das Böse wird ja von jedem negiert. Und wenn man es trotzdem sichtbar macht, soll es immer eine Erklärung geben und da scheitert der Mensch, weil es für manche Handlungen einfach keine Erklärungen gibt.

Wie gehen Sie an das Genre Dokumentarfilm heran?

Es gibt ja verschiedenste Arten von Dokumentarfilmen. Ich versuche, sehr szenisch zu sein, packe keine Interviews rein, versuche zu gestalten, vorher zu recherchieren, ein Buch zu schreiben und das dann als Stütze und roten Faden zu nehmen.

Wie haben Sie für „Blick in den Abgrund“ recherchiert? Wo haben Sie die Protagonistinnen und Protagonisten gesucht und gefunden?

Ich habe ein Jahr lang recherchiert und zahlreiche Expertinnen und Experten persönlich getroffen. Dabei gab es Gespräche, bei denen ich spürte, dass sich die Person nicht öffnen wird, nicht will, dass ich hineinschaue. Da war immer wieder eine Wand, die ich nicht durchdringen konnte, eine Angst sich zu zeigen.

Es war mir wichtig, in verschiedenen Kontinenten zu drehen, um ein Bild entstehen zu lassen, wie universell dieses Thema ist und wie verschiedene Kulturen damit umgehen. Ich hätte auch gerne noch in Russland gedreht, aber das ist sich leider nicht mehr ausgegangen – das ist letztlich natürlich auch eine Frage des Budgets. Aber ich wusste, ich will jemanden vom FBI, einen Mann der ersten Stunde, wie man sie von DAS SCHWEIGEN DER LÄMMER kennt. So habe ich Roy Hazelwood und über ihn auch Roger Depue und die Academy Group gefunden, ein Zusammenschluss pensionierter FBI-Profiler, die noch weiterarbeiten. Die sind meistens nur ein, zwei Jahre in Pension und dann ist ihnen langweilig und sie müssen weitermachen, das fand ich recht interessant. Und in Südafrika, da gibt es wirklich „the most disgusting cases“, wie Helinä Häkkänen-Nyholm sie nennt. Das sind so viele Fälle von Serienvergewaltigern und Serienmördern, das war wirklich heftig.

Was verbindet die einzelnen Protagonistinnen und Protagonisten miteinander, außer dem Umstand, dass sie Profiler sind?

Was sie verbindet, ist das Thema. Der Umgang mit dem Bösen und die Wirkung, die das auf ihr Leben hat. Die machen diesen Job ja seit Jahren und trotzdem ist es für niemanden von ihnen ein leichtes Unterfangen. Dr. Morrison hat beispielsweise jahrelang verschwiegen, dass sie Serientäter trifft. Sie hat mir gesagt, am Anfang, als sie noch nicht die Psychiaterin mit dem tollen Ruf war, da hatte sie noch Angst, dass sie ihre Patienten und vielleicht sogar ihren Job im Krankenhaus verliert.

Es geht mir vor allem darum, hinter die Kulissen zu schauen. Dr. Morrison ist durch ihre Arbeit beispielsweise so fanatisch geworden, dass sie nicht mehr den Menschen erkennt, denn der Serientäter ist auch ein Mensch, auch wenn er vielleicht krank ist. Sie sieht da aber inzwischen nur mehr eine Art „Labortier“, das man für Versuchszwecke benutzt.

Gérard N. Labuschagne aus Südafrika wiederum ist noch sehr jung, sein Beruf interessiert ihn total und er steht mit beiden Beinen fest im Leben, ihn beeinflusst das alles nicht negativ.

Das sind die Dinge, die ich beleuchten möchte. Wie funktioniert das Denken dieser Leute? Jeder der Protagonisten eröffnet einen eigenen Blickwinkel.

Sie haben im Film ein Interview von Stephan Harbort mit einem Serientäter eingebaut. Hatten Sie nicht die Befürchtung, dass der, wenn eine Kamera läuft, eine Show abzieht, die möglicherweise mit dem, was dann in der Arbeit mit dem Profiler mühsam herauskommt, nicht mehr viel zu tun hat?

Ich habe über diesen Punkt mit Stephan Harbort gesprochen, der unglaublich viele Interviews, auch mit Kamera, geführt hat, und der sagte: „Die Show ziehen sie sowieso ab. Aber es ist meine Aufgabe, das zu entlarven.“ Meistens ist es so, dass beim Erstgespräch eine Menge Blödsinn erzählt wird. Aber dann werden all diese Aussagen überprüft. Zwischen den einzelnen Gesprächen gibt es immer wieder längere Pausen, und wenn sich herausstellt, dass die Aussagen der Prüfung nicht standhalten, werden die Leute zunehmend in die Zange genommen. Das geht auch vor der Kamera, wenn man von Beginn an dabei ist.

Gab es Momente, wo Ihnen das alles zu viel war?

Ja. Das ging dem gesamten Team so. Man merkt es, wenn die Leute plötzlich genervt sind oder jemand vom Team wegen einer Kleinigkeit ausrastet. Nicht umsonst sind viele der Profiler geschieden oder in zweiter, dritter Ehe verheiratet. Auch Helinä Hääkinen hat erst jetzt einen Partner, der aus demselben Umfeld ist. Mir ist es in Südafrika zu viel geworden. Ich war an zwei Tatorten, das habe ich gar nicht im Film verwendet. Ich habe Dinge gesehen, die kann man sich nicht vorstellen. Es sind die Bilder, die man sieht und auch der Geruch, der bleibt. Als ich im Schneiderraum das Südafrika-Material gesichtet habe, war plötzlich der Leichengeruch wieder da. Das ist heftig, das bekommst du nicht so schnell wieder aus der Nase. Im Film wirkt das eher abstrakt, wenn jemandem das Gesicht abgezogen wurde. Aber wenn du den Körper siehst, ohne Haut, das ist eine andere Sache. Wenn du da vor Ort in der Gerichtsmedizin bist, das ist heftig.

Haben Sie dann Mittel und Wege gefunden, sich zu distanzieren?

Da gibt es nichts. Als ich beispielsweise in Südafrika in meinem Hotelzimmer im 20. Stockwerk ohne Balkon angekommen bin, hatte ich das Gefühl, ich muss eine Kommode vor

das Fenster schieben und die Tür fünfmal zusperren.

Hat sich Ihre Wahrnehmung der Welt verändert?

Schon, ja. Es gibt diese Szene im Film, da wird der Serientäter gefragt, woher er gewusst hat, dass diese Frau jetzt sein nächstes Opfer wird. Er hat gesagt, es war der Gang. Psychopathen schätzen Leute über den Gang sehr stark ein, die brauchen dafür kein Gespräch. „Es war dieses Klickklack, Klickklack“. Jedes Mal wenn ich spät in der Nacht heimgehe und Pumps trage ... das hat Ängste offenbart. Aber das geht auch wieder weg.

Ich sehe mir weiterhin auch Serien mit Serientätern an und finde das irrsinnig spannend, wie so ein Profiler aus all den Informationen selektiert. Das unterschätzen wir oft. Wenn man so Bücher liest, da steht dann „da gab's diese Spur“ oder „und dann kam der Anruf und wir wussten, das war der Mörder“. So funktioniert das nicht. Die haben so viele Informationen und müssen daraus erst einmal selektieren. Das ist es, was mich interessiert hat. Aber jeden Tag damit beschäftigt zu sein, das ist sehr hart. Und das merkt man auch, wenn man mit den Leuten zusammen ist.

Zwei Ihrer Protagonistinnen sind Frauen.

Es war mir sehr wichtig zu zeigen, dass in diesem Berufsfeld auch Frauen unglaublich tolle Arbeit leisten. Das ist mir generell wichtig. Wir wissen, wie das ist, in gewissen Jobs voranzukommen, das ist nicht ohne. Auch Helinä hatte es schwer. Zwar akzeptiert in Finnland die Gesellschaft Frauen wirklich in fast allen Berufsfeldern, aber dennoch gibt es immer wieder Sticheleien. Sie war immer „die Psychotante“ unter den Kommissaren, Kommissarinnen gab es dort auch nicht so viele. Ich finde es toll, wie sie das geschafft hat und da auch drübersteht. Das ist nicht so einfach, einem Kommissar zu sagen, „das ist der Täter“. Der sagt dann, „mach mal halblang, ich mach das schon so und so lange“.

Sie hat sich ja schon Ihnen gegenüber sehr weit geöffnet, auch was die emotionalen Konsequenzen ihrer Arbeit betrifft...

Ja extrem. Da hat sich auch eine gute Freundschaft entwickelt. Es gibt natürlich schon Dinge, die sie nicht vor der Kamera sagt. Aber soweit sie konnte, hat sie sich mir geöffnet, auch gesagt, dass das wirklich schwierig ist. So etwas würde einer wie Roy Hazelwood nie sagen, dabei hat der ebenso Probleme. Wenn die Kamera abgeschaltet ist, erzählt er dir Einiges bei einem Drink. Aber ich will ja auch niemanden vorführen. Helinä hat mich irgendwann angerufen, ich saß gerade am Schneidetisch, und gesagt, „Barbara, guess what, I quit“. Sie beschäftigt sich immer noch damit, bleibt auf dem Laufenden, aber es geht ihr so viel besser, seitdem sie entscheiden kann, ob sie mit dem Thema zu tun haben will. Sie hat ja auch Opfer in ihrer Praxis betreut, damit sie auch die Gegenseite sieht. Ich hatte das Gefühl, sie braucht das, um etwas zu ändern, etwas gutzumachen.

Und Helen Morrison? Sie sucht quasi die letztgültige Erklärung für das Böse...

Sie macht nebenher eigene Studien und finanziert die auch selbst, sie hat dafür schon viel Geld ausgegeben. Sie hat mir erzählt, als sie noch Kind war, ist zwei Häuser weiter ein Kind von einem Serientäter umgebracht worden. Das hat sie irrsinnig interessiert. Sie glaubt tatsächlich, da gibt es einen Defekt im Gehirn, der wie ein Schalter ist, den man umlegen kann – und das ist nicht verknüpft mit Erziehung, Erfahrung oder anderen Faktoren.

Es war für mich sehr wichtig, den Alltag reinzubringen. Wie gehen die Kinder damit um, wie

FILMVERLEIH

geht die Familie damit um, die Partner. Kinder und Ehemann finden das bei Helen ja nicht so witzig. Die haben erst von ihrer Tätigkeit erfahren, als sie ein Buch darüber geschrieben hat. Ihr Ehemann wusste, dass sie wieder in ein Gefängnis fährt. Die Kinder nicht. Sie hat versucht, das von ihrer Familie fernzuhalten.

Wie sind die Leute eigentlich alle zu ihrem Beruf „Profiler“ gekommen? Gibt es da einen gemeinsamen Nenner?

Das sind hauptsächlich Zufälle. Gérard aus Südafrika hat auf der Uni Psychologie studiert und seine Abschlussarbeit über Serientäter geschrieben, hat sich ein Jahr lang mit Mördern beschäftigt, ist in Gefängnisse gegangen. Und dann ist diese Stelle frei geworden und es wollte niemand diesen Job, diese Verantwortung, „Head of Department“ zu werden. Helinä kommt aus der Verkehrspsychologie. Sie liebt es, ein System hinter etwas zu finden. Über Statistiken ist sie dann bei Kriminalstatistiken gelandet und so hat sie diese Richtung eingeschlagen. Roy und Roger haben das Fach beim FBI eigentlich begründet. Sie waren die ersten, die in Gefängnisse gegangen sind und Studien gemacht haben, sie waren eher Verhaltenspsychologen. Als sie oft in andere Städte zu Schulungen gefahren sind, hat der Chef gemeint, das kostet zu viel, sie sollen den Rest des Tages in Gefängnisse gehen und Studien machen. Alle diese Wege sind zufällig entstanden.

Nach welchen Kriterien haben Sie Dinge in den Film reingenommen oder weggelassen?

Es stellt sich immer die Frage, was geht sich noch aus, was nicht mehr, gerade bei den schockierenden Sachen. Kann man zeigen, wie jemand vor laufender Kamera umgebracht wird? Ich habe mich da auf mein Bauchgefühl verlassen. Es geht letztlich auch um die Würde des Opfers. Auch jener des Mörders im Prinzip. Die Szene, die ich drin gelassen habe, ist relativ verschwommen, man erkennt keine Personen, aber die Tat. Ich habe dann bewusst Gérards Gesichtsregungen gezeigt, wenn er sich das ansieht. Plötzlich tut sich extrem viel in seinem Gesicht. Natürlich habe ich das auch mit dem Cutter diskutiert. Der Film hätte auch ein regelrechter Schocker werden können, das war aber nicht meine Absicht. Ich wollte zeigen, wie geht es diesen Leuten, wie sehen sie sich und ihren Beruf, was für Ansätze haben sie da, wie läuft das bei ihnen zuhause ab.

Was muss ein Thema haben, um Sie zu faszinieren?

Es muss mich berühren. Ich habe von klein auf Krimis gelesen, dann Sachbücher, Biografien von Mördern, es hat mich interessiert, wie die ticken, die Psychologie dahinter. Die spielt ja in der Regiearbeit auch eine große Rolle. Das begeistert mich, gerade weil nicht alles so linear und klar ist. Profiler haben dieses Wissen. Ich war in Südafrika auch bei einem Verhör von einem Serienvergewaltiger dabei. Das war irre. Der sitzt dort und sagt, die hat das ja freiwillig gemacht. Und du hast die Fotos gesehen. Das hätte ich gern reingenommen, aber ich musste dann die Kamera abdrehen, weil es ihn letztlich beunruhigt hat und das Verhör nicht gut lief.

Biografien der ProtagonistInnen**Helinä Häkkänen-Nyholm** (geb. 1971)

ist forensische Psychologin und hat an der Universität in Helsinki promoviert. Sie ist außerordentliche Professorin für forensische Psychologie an der Universität von Ost-Finnland, außerordentliche Professorin für Kriminalpsychologie an der Universität Helsinki und steht dort der Abteilung für Verhaltensforschung vor. Außerdem führt sie eine psychologische Praxis, in welcher sie Opfer von Gewaltverbrechen betreut. Ihr Hauptinteresse gilt den Gebieten Psychopathie, Stalking, Opferforschung und menschliches Verhalten im gesetzlichen Zusammenhang.

Helen Louise Morrison (geb. 1942)

ist forensische Psychologin und Psychiaterin und Buchautorin. Sie wurde in Greensburg, Pennsylvania geboren und besuchte die Temple University, das Medical College of Pennsylvania und das Chicago Institute for Psychoanalysis. Ihr Arbeitsgebiet ist die Psychoanalyse von Serienmördern, von denen sie in den letzten 30 Jahren über 80 in Gefängnissen persönlich interviewt hat. Der Fokus ihrer wissenschaftlichen Studien liegt auf dem Aufzeigen von Gemeinsamkeiten in der Psychologie von Serienmördern. Sie ist überzeugt von der Existenz eines Serienkiller-Gens, welches von Geburt an bestimmt, ob jemand eines Tages zum Serienkiller wird. Ihr Ziel: Verurteilten Serienmördern Elektroden ins Gehirn einzupflanzen. Bisher hat sie von keiner Behörde die Genehmigung dafür erhalten.

Roger L. Depue

hat Psychologie, Soziologie und Gesellschaftsrecht studiert und an der American University in Washington, D.C. promoviert. Er war 21 Jahre beim FBI und stand dort der Abteilung für Verhaltensforschung und dem nationalen Zentrum zur Analyse von Gewaltverbrechen vor. Sein Tätigkeitsgebiet umfasste Organisiertes Verbrechen, Entführung, Bürgerrechte und Erpressung .Er war Spezialist für die Erstellung von Persönlichkeitsprofilen von Gewaltverbrechern und Verbrechenanalyse. Von 1995-1997 studierte er Philosophie und Theologie am Holy Apostles College and Seminary in Cromwell, und er ist Gründer der Academy Group, einem Zusammenschluss ehemaliger Profiler, die sich mit der Erforschung von und Beratung bei abnormen und gewalttätigen Verhaltensmustern auseinandersetzen.

Robert R. Hazelwood (geb. 1938)

stand von 1978-1994 der Verhaltensforschungsabteilung des National Center for the Analysis of Violent Crime in den USA vor. Er war Berater von Vollzugsbehörden in den USA, in Kanada, Europa, der Karibik und von Puerto Rico. Seine Spezialgebiete sind Vergewaltigung, Mord, Auftragsverbrechen, Kindsmisbrauch, zweifelhafte und autoerotische Todesfälle. Er ist Verfasser zahlreicher Studien zum Thema Sexuelle Gewalt und Autor diverser Bücher zu diesem Thema und Mitbegründer sowie Vizepräsident der Academy Group.

Stephan Harbort (geb. 1964)

ist Dipl. Verwaltungswirt. Er gilt als Deutschlands bekanntester Experte für Serienmörder und das kriminalistische Profiling. Als Kriminalhauptkommissar entwickelte er international angewandte Fahndungsmethoden zur Überführung von Serienmördern, und ist Fachberater bei Filmen und Krimi-Serien. Seit 1990 hat er in Justizvollzugsanstalten und psychiatrischen Krankenhäusern Gespräche mit über 70 verurteilten Serienmördern geführt. Seine zahlreichen kriminalistischen Bücher wurden in mehrere Sprachen übersetzt und sind Bestseller.

Gérard Labuschagne

ist Brigadier, Doktor der Psychologie und Abteilungsleiter der South African Police Service's (SAPS) Investigative Psychology Section (IPS). Die IPS ist bei der SAPS zuständig für die Untersuchung von psychisch motivierten Verbrechen, wie z.B. Sexualdelikten. Er hat 2011 mit dem Aufbau der kriminologischen Gesellschaft von Südafrika begonnen, die inzwischen zwölf Mitglieder umfasst und mit Tochtergesellschaften in allen neun Provinzen Südafrikas mittlerweile zur weltweit größten Einheit für Täterprofiling geworden ist. In den letzten elf Jahren hat G. Labuschagne in mehr als 110 Serienmorden und über 200 Serienvergewaltigungen ermittelt. Sein Spezialgebiet sind außerdem: Kindsmisshandlungen, Sexualmorde, rituelle Morde, Stalking und Bedrohungsszenarien.

**Produktionsfirmen****belle epoque films**

belle epoque films wurde 2011 von Nicole Ringhut mit Sitz in Köln und Stuttgart gegründet. Zuvor war sie geschäftsführende Gesellschafterin der Maranto Films, mit der sie BASTARD, Eröffnungsfilm in Hof 2011 sowie LARGO WINCH 2 produzierte. belle epoque films entwickelt und produziert Spielfilme für das deutsche, europäische und internationale Publikum. Dabei liegt der Fokus auf anspruchsvollen und unterhaltsamen Stoffen mit hoher Qualität, die uns berühren, bewegen und mitunter zum Nachdenken anregen. Darüber hinaus engagiert sich die Firma in internationalen Koproduktionen. So entstand in Zusammenarbeit mit Les Films du Worso DIE NONNE, Regie Guillaume Nicloux, welche im Wettbewerb der diesjährigen Berlinale seine Weltpremiere feierte und am 31. Oktober 2013 in den Kinos startet. Aktuell befindet sich die Koproduktion TEER UND FEDERN (Du Goudron et des Plûmes) in Postproduktion. Regie führte Pascal Rabaté, der mit seinem letzten Film HOLIDAYS BY THE SEA den Regiepreis in Karlovy Vary 2011 gewann und auf dem Filmfest Hamburg seine Deutschlandpremiere hatte. Neben der Entwicklung von Spielfilmen beschäftigt sich belle epoque films auch mit dokumentarischen Themen. Das Projekt FRITZ LANG – DER ANDERE IN UNS, Regie Gordian Maugg befindet sich in Vorbereitung. Hier geht es um die Person Fritz Lang, der unter Mordverdacht steht seine Frau Lisa Rosenthal erschossen zu haben. Der Fall bleibt ungeklärt doch die eigenen Abgründe und das Böse im Menschen zu erforschen lassen den großen deutschen Regisseur fortan nicht mehr los und bestimmen sein Filmschaffen.

www.belle-epoque-films.com

**PRISMA FILM**

In den letzten Jahren hat Prisma Film unter anderem den Oscar-nominierten Film REVANCHE von Götz Spielmann, den für den Europäischen Filmpreis 2013 gelisteten Film GRENZGÄNGER von Florian Flicker und den Politthriller AM ENDE DES TAGES von Peter Payer produziert. Mit dem neuen Film von Erwin Wagenhofer ALPHABET präsentiert Prisma Film im Herbst 2013 neben BLICK IN DEN ABGRUND einen weiteren Dokumentarfilm in den österreichischen Kinos.

Zur Zeit werden Christian Froschs VON JETZT AN KEIN ZURÜCK und SCHUBERTS GHOST von Bruno Moll mit Marino Formenti gedreht. Die romantische Sozialkomödie OTTAKRING (Buch: Mike Majzen, Regie: Michi Riebl), die Tragikomödie DIE GLÜCKLICHEN UND DIE SIEGER (Buch: Agnes Pluch, Regie: Stefan Krohmer), das Roadmovie THE MAKSOUDIAN MACHINE (Buch: Marvin Kren und Valentin Hitz, Regie: Marvin Kren) sowie ein Gerichtsfilm (Buch und Regie: Florian Flicker) befinden sich in Entwicklung.

www.prismafilm.at

Pressematerial und Kontakt

Download von Pressematerial / Trailer unter:

www.realfictionfilme.de/presse/index.php

Offizielle Website

www.blickindenabgrund.de

Kontakt Verleih**Real Fiction Filmverleih**

Juliane Teut, Laura Solbach

Hansaring 98

50670 Köln

Tel: 0221 – 95 22 111

info@realfictionfilme.de

www.realfictionfilme.de

Kontakt Presseagentur**KFP Kölner Filmpresse**

Barbara Brzozka

Geisselstr. 12

50823 Köln

Tel: 0221 – 168 90 726

brzozka@koelnerfilmpresse.de

www.koelnerfilmpresse.de